



GABRIELE KARTHAUS, BERTHOLD WEBER, JENS ZUBALA (HRSG.)

Forschendes Lernen in Majdanek

Erfahrungen aus der Projektarbeit



**WOCHEN
SCHAU
GESCHICHTE**

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Gabriele Karthaus, Berthold Weber, Jens Zubala (Hrsg.)

Forschendes Lernen in Majdanek

Erfahrungen aus der Projektarbeit



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie *leben!*

© WOCHENSCHAU Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Schwalbach/Ts. 2016

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgend-einer Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlagentwurf: Ohl Design

Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag

Titelbild: © Staatliches Museum Majdanek

Gedruckt auf chlorfreiem Papier

ISBN 978-3-7344-0374-3 (Buch)

ISBN 978-3-7344-0375-0 (E-Book)

Inhalt

<i>Ulrike Waterkamp</i>	
Vorwort	7
<i>Gabriele Karthaus</i>	
Einleitung	9

1. Kontexte, pädagogische Diskurse, Kooperationen

<i>Tomasz Kranz</i>	
Majdanek – Erinnerungsort, Gedenkstätte, Museum	13
<i>Wiesław Wysocki</i>	
Didaktische Potenziale der KZ-Gedenkstätte Majdanek	25
<i>Paul Czapka</i>	
Ausbaufähig: Zur Zusammenarbeit von Schule, außerschulischer politischer Bildung und Gedenkstätten	37
<i>Heidi Behrens</i>	
Vermitteln, aneignen <i>und</i> Grenzen des Verstehens – Gedenkstättenpädagogik im Wandel	45
<i>Gabriele Karthaus</i>	
Zur Entwicklung der Projektarbeit in Majdanek – Rückblicke und Reflexionen	53

2. Forschendes Lernen in Majdanek – Erfahrungen und Ergebnisse

Einleitung	
Franciszek Fenikowski, Totenmesse	63
Projektmanagement	
<i>Berthold Weber</i>	
Zur Planung, Organisation und Durchführung der Gedenkstättenfahrten und des Schüleraustausches in Lublin	65

Jens Zubala

Ansätze, Erfahrungen und didaktische Reflexionen – Nachhaltigkeit in der schulischen Gedenkstättenarbeit	72
---	----

Jens Zubala

Die Qual der Wahl – Hilfe bei der Themenfindung für die Facharbeit	77
--	----

Ausgewählte Facharbeiten*Dawid Barczyk*

Germanisierungsprozesse während der NS-Zeit in Polen am Beispiel der „Aktion Zamość“	81
---	----

Alexandra Dens

Ärzte im Nationalsozialismus als Spiegel der nationalsozialistischen Ideologie	97
--	----

Maximilian Wrzeciono

Verbrechen der SS-Wachmänner und der Umgang mit Häftlingen in den Konzentrationslagern	111
---	-----

Moritz Schnettler

Die Rolle der Kriegsgefangenen im Nationalsozialismus mit besonderer Berücksichtigung des Konzentrationslagers Majdanek	123
--	-----

Laura-Nadine Schöne

NS-Propaganda in Schulbüchern zur Zeit des Nationalsozialismus	136
--	-----

Julia Fromm

Familienpolitik im Nationalsozialismus	151
--	-----

Ann-Elen Waldeier

„Der Moment der Befreiung“ – Die Evakuierung und Befreiung aus dem Konzentrationslager Majdanek	164
--	-----

Verschiedene Blickwinkel auf das Projekt*Berthold Weber*

Einführung zur Entstehung der Statements	179
--	-----

Berthold Weber

Das Gedenkstättenprojekt in Majdanek und der Besuch von Lublin – Erfahrungen und Eindrücke der beteiligten Schülerinnen und Schüler	180
--	-----

<i>Krzysztof Szulej</i>	
Zur Schulpartnerschaft mit der Gesamtschule Waltrop	188
<i>Agata Barszczewska, Aneta Śliwka</i>	
Erfahrungen des Austausches	190
<i>Berthold Weber</i>	
Das Projekt Majdanek in Ausstellungen	192
<i>Jörg Schürmann</i>	
Laudatio zur Verleihung des Dr. Selig-Auerbach-Preises 2015 an die Gesamtschule Waltrop	194

3. Schlussteil

<i>Gabriele Karthaus</i>	
Rückblick und Perspektive – Versuch einer Bilanzierung	199
<i>Gabriele Karthaus</i>	
Schlussbetrachtung	200
Zofia Karpińska, Gestreifte Lagerkluft	202
<i>Gabriele Karthaus</i>	
Danksagung	203
Autorinnen und Autoren	205

Ulrike Waterkamp

Vorwort

Seit 1998 findet das Projekt Majdanek an unserer Schule statt.

Diese außergewöhnliche Kontinuität, dieses beständige Engagement bringt zum Ausdruck, dass diese besondere Form der Projektarbeit in Majdanek in unserer Schule ein hohes Gut ist.

Warum halten wir den Besuch der Gedenkstätte Majdanek für so sinnvoll?

Die Antwort auf diese Frage lässt sich meines Erachtens in den beiden Dimensionen ausloten, die den selbst gesetzten Bildungs- und Erziehungsauftrag der Gesamtschule Waltrop wie ein Roter Faden durchziehen.

Der Aufenthalt vor Ort berührt zum einen die individuelle und subjektive Dimension von Bildung. Wir sind uns darüber im Klaren, dass die Begegnung mit Majdanek eine hohe Anforderung an jede Schülerin und jeden Schüler stellt. Jeder Einzelne kann frei darüber bestimmen, ob er auf diese nicht einfache Reise geht. Das Ziel ist ein Angebot. Der positive Entschluss birgt dann aber die bewusst getroffene Entscheidung zu einer intensiven Auseinandersetzung zwischen dem eigenen Ich und der grauenvollsten Dimension der deutschen Geschichte. Diese Entscheidung erfordert Mut, denn im Gegensatz zum allgegenwärtig präsenten Versprechen in unserer Gesellschaft auf schnellen und angenehmen Konsum, wird hier Position für das Unbequeme, für die Konfrontation mit dem Unsäglichen bezogen.

„Sich erinnern“, die reflexive Form des Verbs, macht die anstehende Aufgabe besonders deutlich:

- Ich erinnere mich.
- Ich bin aktiv tätig, wenn ich den Spuren der nationalsozialistischen Verbrechen am „authentischen“ Ort folge.
- Ich ertrage Stille.
- Ich gewinne Distanz zum Alltag und konzentriere mich auf ein einziges Thema.
- Ich lasse tiefe Empfindungen zu.
- Die Begegnung wirft existentielle Fragen in mir auf.

Eine Schülerin stellt im Nachhinein fest:

„Das größte Erlebnis war für mich, die Baracke zu durchqueren, in der die Schuhe lagen. Die verschiedensten Gedanken gingen mir durch den Kopf, als ich mir beim Laufen bewusst machte, dass jeder Schuh einen anderen Menschen und eine andere Geschichte bedeutet.“

Diese Aussage kann pointiert verdeutlichen, dass die Exkursion nach Majdanek zu einer vom Ich ausgelösten Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte führt, die von Dauer ist. Wir sind davon überzeugt, dass diejenigen, die einmal in ihrem Leben in einem ehe-

maligen Konzentrationslager waren, diesen Besuch nie vergessen werden und einen anderen Zugang zu diesem Teil unserer Vergangenheit erwerben.

Einer der zentralen Leitsätze des Schulprogramms der Gesamtschule Waltrop lautet:

„Wir erziehen auf der Grundlage gemeinsamer Werte und ebnen den Weg für ein Leben in gesellschaftlicher Verantwortung.“

Diesem Leitauftrag folgt das Majdanek-Projekt in vorbildlicher Weise. Denn neben der bisher beschriebenen subjektiven Dimension regt uns Bildung zur Erweiterung der eigenen Perspektive an, sie fordert uns auf, das Ganze der Gesellschaft in den Blick zu nehmen.

Hartmut von Hentig kennzeichnet diesen Auftrag von Bildung als „Abscheu und Abwehr von Unmenschlichkeit“:

„Wo Unmenschlichkeit erkannt wird – im eigenen Verhalten, in den Lebensumständen, in den Taten anderer, vor allem der Mächtigen – ist das Wichtigste in Gang gesetzt: die Unruhe über ihre Ursache, das Nachdenken über eine mir mögliche Menschlichkeit, ein Stück Verantwortung für die Welt, in der wir leben.“¹

Die Fahrt nach Majdanek ist in diesem Sinne eine große Chance für politische Bildung, sie führt zur Entwicklung und Stärkung demokratischer und menschenrechtsbewusster Einstellungen und Verhaltensweisen. Die Forschungsarbeiten der Schüler belegen das eindrucksvoll (siehe: 2.2). Sie zeigen, dass jeder Schüler in seinem themenbezogenen Recherche-Prozess intensiv um Erkenntnis gerungen hat. Die Ergebnisse zeigen aber gleichzeitig, dass die gewonnenen Erkenntnisse zu einer anderen Haltung der Forschenden geführt haben. Die Essenz der vorliegenden Schülerarbeiten entspricht der Aufschrift des Mahnmals in Majdanek: „Unser Schicksal sei euch eine Mahnung.“

Mit der vorliegenden Veröffentlichung geht der lang gehegte Wunsch, die vielfältigen Erfahrungen der langjährigen historischen Forschungs-Arbeit zu dokumentieren und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, in Erfüllung.

Als Schulleiterin der Gesamtschule Waltrop blicke ich mit Achtung und Stolz auf dieses erfolgreiche Projekt. Und das gerade deshalb, weil es hier nicht um einen lauten Erfolg nach außen, sondern um einen leisen, nachdenklichen, dafür aber sehr intensiven und beständigen Erfolg geht. Wenn viele Schülerinnen und Schüler unsere Schule vom Majdanek-Projekt nachhaltig bewegt verlassen, ist das ein großer Erfolg.

Ich wünsche diesem bedeutsamen Erfahrungsfeld historischen und demokratischen Lernens für die Zukunft alles Gute!

Schulleiterin der Gesamtschule Waltrop

Anmerkung

1 Hartmut von Hentig, *Bildung*, München 1996, S. 76 ff.

Gabriele Karthaus

Einleitung

Die Geschichtsdidaktikerin Dr. Susanne Popp schreibt zur Gedenkstättenpädagogik: „Der Besuch einer Gedenkstätte kann unterschiedlichen Zielsetzungen der historisch-politischen Bildung dienen. Hierzu zählen z. B. eine Initiation in die bewusste Teilhabe an einer gegebenen Gedenkkultur (das Gedenken oder Andenken steht im Mittelpunkt), die Veranschaulichung und Vertiefung einer historisch-politischen Thematik, die im Unterricht behandelt wird, eine Projektarbeit ‚vor Ort‘, die dem gemeinsamen entdeckenden Lernen (z. B. Spurensuche) dient, die exemplarische Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Praxis des historischen Gedenkens und ihren sich wandelnden Formen und Funktionen in Vergangenheit und Gegenwart, oder die reflektierende Beschäftigung mit absichtsvoll präsentierter und vereindeutigter Geschichte und den sie bestimmenden Gestaltungs-, Auswahl-, Darstellungs- und Wertungsperspektiven. Für Gedenkstätten für Opfer der NS-Verbrechen gilt im Besonderen, dass einem mit einer historisch-politischen Auseinandersetzung verbundenen Besuch wichtige Funktionen für eine ‚Erziehung nach Auschwitz‘ zukommen können.“¹

Diese Zielsetzungen treffen alle auf das Schulprojekt der Gesamtschule Waltrop zu: „Fachpraktikum in Majdanek“.

Dieses Buch soll einerseits einen Beitrag leisten zur Thematik des Gedenkstättenbesuches als Beitrag zur historisch-politischen Bildung, andererseits an praktischen Beispielen aufzeigen, wie das Projekt konkret geplant, realisiert und reflektiert wird.

Im ersten Teil wird aus unterschiedlichen Blickwinkeln sowohl der Lernort „Gedenkstätte Majdanek“ als auch das Thema Gedenkstättenpädagogik untersucht. Die Genese des Schulprojektes der Gesamtschule Waltrop ist in diesem Kontext zu betrachten.

Der zweite Teil befasst sich mit der konkreten Umsetzung des Projektes – angefangen bei grundsätzlichen Überlegungen zum Fachpraktikum, zur Rolle der Lehrkraft bei der Themensuche für die Facharbeit im ersten Jahr der Qualifikationsphase, über ausgewählte Beispielarbeiten, bis hin zu persönlichen Auseinandersetzungen der Schülerinnen und Schüler mit dem Besuch in der Gedenkstätte und in Polen – in unterschiedlichen Ausdrucksformen. Die Stellungnahmen der polnischen Kolleginnen und Kollegen in der Partnerschule gehören ebenso dazu wie der Blickwinkel von außen, zum Ausdruck gebracht in der Laudatio anlässlich der Verleihung des Dr. Selig-Auerbach-Preises im Jahre 2015.

Der Schlussteil enthält einen Rückblick, wagt dabei gleichzeitig einen Ausblick auf die Weiterentwicklung des „Fachpraktikums Majdanek“. Zu guter Letzt wird allen gedankt, die seit vielen Jahren unser Projekt unterstützen.

Oberstufenkoordinatorin der Gesamtschule Waltrop

Anmerkung

- 1 Susanne Popp: Der Gedenkstättenbesuch. Ein Beitrag zur historisch-politischen Bildung (http://www.sowi-online.de/praxis/methode/gedenkstaettenbesuch_ein_beitrag_zur_historisch_politischen_bildung.html#kap71) (abgerufen am 11.05.2016).

1. Kontexte, pädagogische Diskurse, Kooperationen



Ein Teil des historischen Pfads, Sicht auf die Lagerstraße und die Wirtschaftsbaracken. (Foto I. Tomasiewicz).

Tomasz Kranz

Majdanek – Erinnerungsort, Gedenkstätte, Museum¹

Gedenkstätten an Orten der ehemaligen deutschen Lager aus dem Zweiten Weltkrieg sind vielfältige Institutionen. In materieller Dimension sind sie Orte der Geschichte (verstanden als Stätten wichtiger historischer Ereignisse), Friedhöfe (rechtlich auch zu Kriegsgräbern erklärt), historische Orte (begriffen als Terrains und Baulichkeiten von historischer Bedeutung, die geschützt werden müssen), Archive und Denkmäler (im Sinne der Geschichtsdenkmäler und künstlerischer Kompositionen). Als museale Einrichtungen sind sie gleichzeitig Subjekte der Geschichtskultur, die sie im kognitiven Bereich durch ihre Ausstellungstätigkeit und die wissenschaftliche und pädagogische Arbeit gestalten. Als Gedenkmuseen in situ erfüllen sie darüber hinaus symbolische Funktionen, die aus den ihnen zugewiesenen historischen und symbolischen Sinngebungen sowie den Aufträgen resultieren, die sie in der Geschichtspolitik und Erinnerungskultur auf regionaler Ebene, Landesebene und nicht selten auch auf internationaler Ebene erfüllen. Die verschiedenen Aufgaben, die Vielfalt von Deutungen und Symbolisierungen bewirken, dass Museen in ehemaligen Lagern als multiple Erinnerungsräume betrachtet werden können.²

Diese Annahme bildet den methodologischen Rahmen dieses Beitrags. Er beschäftigt sich mit den wichtigsten Formen der Präsenz des Staatlichen Museums Majdanek im öffentlichen Raum.

Der Name

Die Betrachtungen über den Stellenwert Majdaneks im öffentlichen Raum sollten mit der Klärung der semantischen Frage beginnen. Da Untersuchungen fehlen, lässt sich nicht eindeutig feststellen, ob im gesellschaftlichen Bewusstsein der Lubliner Bevölkerung der Begriff „Majdanek“ primär mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs und der auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers gegründeten Gedenkstätte assoziiert wird oder vielleicht eher mit der Topografie der Stadt Lublin. Für viele Einwohner scheint Majdanek in erster Linie Teil der Stadt zu sein, eine Haltestelle des öffentlichen Verkehrs und der Name eines kommunalen Friedhofs, der teilweise auf dem Gelände des ehemaligen Lagers gegründet wurde. Im alltäglichen Gebrauch bedeutet die Redewendung „Fahren nach Majdanek“ nicht den Besuch in der Gedenkstätte Majdanek, sondern eher die Fahrt in Richtung des Stadtteils Majdan Tatarski.

Majdanek ist also keine eindeutige semantische Kategorie und gilt nicht ausschließlich als Bezeichnung des historischen Ortes oder der musealen Institution. In Lublin gibt es zudem keinen Stadtteil und keine Siedlung mit diesem Namen. Es ist eine umgangssprachliche Benennung, die im Zweiten Weltkrieg als Bezeichnung für das beschlagnahmte Terrain, auf dem die Deutschen ein Konzentrationslager gegründet haben, entstand. Das Gelände gehörte zum Stadtteil Kośminek und den Dörfern Dziesiąta, Abramowice und Kalinówka.³ Die Tatsache, dass das kein geografischer Name, sondern ein in der Lubliner Tradition gefestigter Begriff ist, verursacht oft Missverständnisse. Im Ausland, wo die Besonderheiten dieser Lubliner Ortsbezeichnung nicht bekannt sind, wird „Majdanek“ automatisch mit dem musealen Raum des ehemaligen Lagers assoziiert, obwohl sich die Pressemitteilungen, in denen diese Bezeichnung vorkommt, oft auf Teile der Stadt beziehen, die in der Nachbarschaft der Gedenkstätte liegen.

Der Geschichtsort

Die wichtigste Bedeutung Majdaneks als Erinnerungsort ist mit seiner Kriegsgeschichte verbunden. Das Konzentrationslager existierte vom Oktober 1941 bis zum 22. Juli 1944, zuerst unter dem Namen Kriegsgefangenenlager Lublin und anschließend als Konzentrationslager Lublin (KL Lublin).⁴ Das Lager wurde am südöstlichen Stadtrand errichtet, unweit der Straße nach Zamość und einer Bahnrampe, zu der die Transporte mit Häftlingen kamen und von wo sie anschließend zu Fuß ins Lager getrieben wurden.⁵ Die Gesamtfläche des Lagers umfasste 270 Hektar und bestand aus drei Segmenten: dem Häftlingslager, dem SS-Sektor und dem wirtschaftlichen Komplex. Das Häftlingslager war unterteilt in fünf rechteckige Felder. Auf jedem wurden in zwei parallelen Reihen Wohnbaracken für die Häftlinge gebaut und jeweils zwei Baracken für die Baderäume und die Küche. Der freie Raum zwischen den Barackenreihen wurde als Appellplatz benutzt, ein täglicher Sammelort der Häftlinge des jeweiligen Feldes.

Von Oktober 1941 bis September 1942 war Majdanek ein Männerlager. Seit Oktober 1942 wurden hier auch Frauen und seit März 1943 Kinder gefangen gehalten. Das Lager erfüllte verschiedene Aufgaben, die mit den politischen, demografischen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Nazibehörden verbunden waren. Daher wurde es als Kriegsgefangenenlager, Konzentrationslager, Straflager, Übergangslager, Arbeitslager und, ausgestattet mit Gaskammern, als Vernichtungslager benutzt. In den Gaskammern wurden Juden in großer Zahl ermordet und einige Monate lang arbeitsunfähige Männer anderer Nationalitäten. Auf dem Gelände wurden auch Massenexekutionen an der Zivilbevölkerung und den Gefangenen des Gestapo-Gefängnisses auf der Lubliner Burg vollstreckt.

Die nationale Zugehörigkeit der Häftlinge des KL Lublin veränderte sich mit der Entwicklung seiner Funktionen. Die ersten zwei Jahre hielt man hier Häftlinge verschiedener

Nationalitäten gefangen, zahlenmäßig dominierten jedoch Juden, Polen, Weißrussen und Ukrainer. Seit Dezember 1943 wurde Majdanek internationaler. In dieser Zeit brachte man schwerkranke und entkräftete Häftlinge hierher, die zuvor in der Kriegsindustrie auf dem Gebiet des Dritten Reiches ausgebeutet worden waren.

Die Häftlinge des KL Lublin stammten aus fast dreißig Ländern, wobei die meisten polnische Bürger (Polen und Juden), Bürger aus der Sowjetunion (Kriegsgefangene verschiedener Nationalitäten, Landbevölkerung aus Weißrussland) und der Tschechoslowakei (überwiegend Juden) waren. Die Bürger anderer Länder bildeten einen geringen Anteil.

Majdanek gehörte zu den größten und aufgrund der Existenzbedingungen furchtbaren Lagern, die das Dritte Reich im besetzten Europa in den Jahren 1933-1945 errichtet hatte. Es forderte fast 80 000 Menschenleben, darunter etwa 60 000 Juden. Infolgedessen befindet sich hier einer der größten Friedhöfe des Zweiten Weltkrieges in Europa und unter Berücksichtigung der Abstammung der Häftlinge – ein Erinnerungsort von überregionaler Bedeutung.⁶

Die Auflösung des Lagers fand am 22. Juli 1944 statt. Zwei Tage später befreite das sowjetische Militär Lublin. In kurzer Zeit darauf sind in der sowjetischen, britischen und amerikanischen Presse Artikel erschienen, die Majdanek als Ort der organisierten Vernichtung und Symbol des nationalsozialistischen Völkermordes beschrieben. In Polen und im Ausland begann die Präsentation des von Aleksander Ford unter dem bezeichnenden Titel *Vernichtungslager Majdanek. Friedhof Europas* produzierten Dokumentarfilms.⁷

Der Friedhof

Die Körper der Opfer des Konzentrationslagers Majdanek wurden anfangs in dem nahegelegenen Wald Krępiecki begraben. Seit Mitte 1942 verbrannte man sie dann im Lager in Krematorien und auf Scheiterhaufen. Mit der Asche der Ermordeten wurden die Gemüsegärten in Majdanek und die Felder des von den Deutschen besetzten Landguts Felin gedüngt. Bei dem Lokaltermin Anfang August 1944 fand die sowjetisch-polnische Kommission, die die Verbrechen im Lager untersuchte, fünfzehn „Komposthaufen“. Sie bestanden aus menschlicher Asche und menschlichen Überresten, vermischt mit Erde und diversen Abfällen in einem Umfang von 1300 Kubikmetern. 1946 rief der damalige Lubliner Bischof Stefan Wyszyński die Geistlichen auf, die Überreste an eine andere Stelle zu verlegen und sie zu beerdigen. Die Aschehalden wurden 1947 durch die Lubliner Bevölkerung und Soldaten in freiwilliger Arbeit abgetragen. Aus ihnen schüttete man einen Hügel auf mit einer Grundfläche von 16 x 32m und einer Höhe von 7m. 1969 brachte man die Erde mit der Asche in einem Mausoleum unter, das als Teil eines größeren Denkmalvorhabens gebaut wurde.⁸

Der historische Ort

Das Staatliche Museum Majdanek begann seine Arbeit im November 1944. In den ersten Jahren befand sich der größte Teil des Geländes und der Objekte des ehemaligen Lagers unter der Kontrolle des dort stationierten polnischen und sowjetischen Militärs. Sie verwüsteten die Gebäude des ehemaligen Lagers und schützten den materiellen Bestand nicht vor der Zivilbevölkerung, die die Baracken zerstört und die restlichen Gegenstände und Schuhe der ehemaligen Häftlinge gestohlen hat. Letztendlich wurden innerhalb eines Jahres 80 Prozent der Baulichkeiten des Häftlingssektors beseitigt.

Viele Schäden an der historischen Substanz entstanden als Folge der Durchsetzung eines Flächennutzungsplans aus dem Ende der 1940er Jahre, der die Errichtung eines Parkfriedhofs auf dem Gelände vorsah. Auf den Feldern des ehemaligen Gefangenensektors pflanzte man 80 000 Bäume. Innerhalb einiger Jahre wurden die Fundamente der Baracken angegriffen und die erhaltenen Gebäude verdeckt. Die Lage wurde durch das neue Konzept für die Gestaltung der Gedenkstätte aus dem Jahr 1961 bereinigt, dessen Haupttendenz die maximale Erhaltung der Authentizität des ehemaligen Lagers war. Das hatte die Rodung der Bäume, die Konservierung der Baracken und das Herausheben der wichtigsten Spuren aus der Geschichte des Lagers zur Folge. Das Konzept sah auch vor, die Umgebung des Museums planerisch zu erschließen, u. a. durch die Errichtung des kommunalen Friedhofs an der südöstlichen Seite und die Gestaltung von Grünanlagen.⁹

Die Gedenkstätte Majdanek gehört zur Gruppe der großflächigen Museen. Unter ihrer Obhut befinden sich 90 Hektar, also ein Drittel des ehemaligen Lagergeländes und 70 Gebäude, ein Viertel der Originalbebauung des Lagers. Es sind vorwiegend Holzobjekte: Häftlingsbaracken, Baderäume, Wirtschaftsgebäude und Wachtürme, außerdem drei gemauerte Bauten: das Gebäude der Gaskammer, das Krematorium hinter dem Feld V und ein noch aus der Vorkriegszeit stammendes sogenanntes Weißes Haus.¹⁰ Erhalten geblieben sind auch die Lagerwege, die Überreste der Sanitäreinrichtungen und viele andere historische Spuren, die die Wirkungskraft von Majdanek mitprägen.

Die gegenwärtige Landschaft der Gedenkstätte zeichnet sich trotz der erwähnten Zerstörungen durch besondere historische Qualitäten aus. Eine zentrale Komponente dieser Landschaft bildet das Gelände des ehemaligen Häftlingslagers, umzäunt mit einem doppelten Stacheldrahtverhau und einer Kette von Wachtürmen, mit der vollständigen Bebauung eines der Häftlingsfelder und den Ruinen der Grundmauern auf den anderen Feldern. Gelegen auf einer kleinen Erhöhung ist es von der Zugangsstraße zum Museum (Straße der Märtyrer von Majdanek) gut sichtbar, sodass der erste visuelle Kontakt mit dem Panorama des ehemaligen Konzentrationslagers Lublin seine Größe verdeutlicht und bekannte Bilder von Archivfotos der Baracken in anderen Lagern evoziert – ein Inbegriff der dort herrschenden primitiven Lebensbedingungen.

Die materiellen Spuren der Vergangenheit in Majdanek beleuchten viele Grundaspekte des nationalsozialistischen Völkermordes. Unter den erhaltenen Objekten befinden sich das Gebäude der Gaskammern, die Gräben, in denen an einem Tag 18 000 jüdische Häftlinge von Deutschen erschossen wurden, und Artefakte, die durch ihre Geschichte und Funktion sehr unmissverständlich das Wesen und den totalitären Charakter der in den deutschen Konzentrations- und Vernichtungslagern begangenen Morde veranschaulichen. Dazu gehören u. a. Berge von Schuhen, die den während der sogenannten „Aktion Reinhardt“¹¹ ermordeten Juden weggenommen wurden, ein Sektionstisch, an dem die Leichen ausgeraubt wurden, und LKW-Fahrgestelle, die als Roste zur Verbrennung der Leichen der Getöteten benutzt wurden.

Das Archiv

Eine gesonderte Gruppe von Überresten des Lagers stellen die deutschen Verwaltungsdokumente dar. In den Sammlungen des Staatlichen Museums Majdanek befinden sich über 170 laufende Meter (lfm) Archivalien, davon nehmen 18 lfm die Akten aus der Lager-schreibstube ein und 16 lfm betreffen andere Originaldokumente aus der Besatzungszeit. Es sind Quellen von hohem dokumentarischem Wert. Dazu gehören die Totenbücher aus den Jahren 1942 und 1944, Todesbenachrichtigungen, die an die Pfarreien in Lublin geschickt wurden, um dort die Sterbeurkunden auszustellen, Transportlisten mit den Namen der Insassen des KL Lublin und deren Verlegungen in andere Lager, Tagesmeldungen für einige Monate des Jahres 1943 über die Anzahl der Insassen im Lager, Schriftwechsel der Lagerverwaltung die Lieferungen von Zyklon B betreffend sowie Monatsberichte mit der Angabe der Haarmenge, die den Häftlingen abgeschnitten wurde. Relevant sind außerdem zahlreiche Baupläne, Dokumente der Vermögensverwaltung der Häftlinge, die Rapporte der Abteilung Arbeitseinsatz, die Wachvorschriften, das Namensverzeichnis des SS-Personals und der Aufseherinnen im Frauenlager, die Akten des Widerstandes im Lager und Privatdokumente der nach Lublin und Umgebung im Rahmen der „Aktion Reinhardt“ Deportierten. Eine besondere Bedeutung für die Rekonstruktion der Lagerwirklichkeit haben die von den Häftlingen während ihrer Haftzeit selbst erstellten Unterlagen (z. B. Kassiber) sowie nach dem Krieg verfasste Erinnerungen. Ein Teil der Erinnerungen sind nicht nur in schriftlicher Form zugänglich, sondern auch als Tonaufnahmen verfügbar. In den Sammlungen der Gedenkstätte befinden sich insgesamt über 1100 Berichte in schriftlicher Form, ca. 400 Audioaufnahmen und 164 Videointerviews mit ehemaligen Häftlingen.¹²

Das Denkmal

Die Landschaft von Majdanek wird von plastischen Kompositionen mitgeformt, die dank ihrer historischen Bedeutung, ihrer Symbolik und künstlerischen Qualitäten als selbstständige Erinnerungsorte fungieren. Das älteste Denkmal, die Säule der Drei Adler, wurde im Frühling 1943 auf dem III. Häftlingsfeld von den Häftlingen errichtet. Im Sockel der Säule wurde heimlich die Asche von Ermordeten eingemauert. Es ist wahrscheinlich das einzige Denkmal in einem nationalsozialistischen Konzentrationslager, das noch während des Lagerbetriebs entstanden ist.

Das beherrschende architektonische Merkmal von Majdanek ist ein Denkmalkomplex, der am 21. September 1969 in Anwesenheit von 100 000 Menschen enthüllt wurde. Das Monument besteht aus drei Elementen: dem Weg der Huldigung und des Gedenkens, dem Denkmal-Tor und dem Mausoleum-Pantheon. Den Weg der Huldigung und des Gedenkens öffnet eine Schlucht, ein Abgrund mit von den Wänden hängenden Stein- und Felsblöcken, die nach den Absichten der Künstler bei den Besuchern Gefühle der Unsicherheit und Gefahr hervorrufen sollen. Von der Schlucht bis zur schmalen Öffnung im Denkmal-Tor führt eine steile Treppe, von der aus nach und nach das Mausoleum hervortritt, das sich in der Tiefe des Geländes befindet. Das Denkmal-Tor, 11 Meter hoch und 34 Meter lang, ist ein nach einer Gipsform gearbeiteter Guss aus Beton mit unregelmäßigen expressiven Blöcken. Das Mausoleum, das kreisförmig und in Gestalt einer Urne mit geöffnetem Deckel erbaut ist, soll an die urslawische Tradition der Urnenbestattung erinnern. Der Hügel ist mit einer riesigen Ascheschale und einer auf drei Pfeilern ruhenden Kuppel von 35 Meter Durchmesser bedeckt. In der Spitze befindet sich ein Glasfenster, durch das ein Lichtstrahl auf die Asche fällt. Auf dem Fries steht die Aufschrift: „Unser Schicksal sei euch eine Mahnung“. Das Mahnmal in Majdanek fügt sich eindrucksvoll in das historische Bild des ehemaligen Lagers ein und ist gleichzeitig ein selbstständiges Kunstwerk, das im Laufe der Zeit zu einem Wahrzeichen der Stadt Lublin geworden ist.¹³

Eine mahnende Aufgabe erfüllt auch eine sakral anmutende Kunstinstallation aus dem Jahr 1999 mit dem Titel: „Shrine – ein Ort des Gedenkens an das unbekannte Opfer“, die sich in einer der Wirtschaftsbaracken (Nr. 47) befindet. Es ist eine Komposition aus Dutzenden kugelförmiger Verdichtungen aus Stacheldraht. Die leuchtenden Verdichtungen symbolisieren das Leben, diejenigen ohne Licht die Vernichtung.

Man muss noch erwähnen, dass Majdanek auch rechtlich gesehen ein Denkmal ist. Nach dem Gesetz für den Schutz der ehemaligen Gelände der nationalsozialistischen Vernichtungslager vom 7. Mai 1999 steht es als „Denkmal der Vernichtung“ unter Rechtsschutz, der u. a. Fragen der Bebauung auf seinem Gelände und innerhalb der durch eine Verordnung festgelegten Schutzzone reguliert.¹⁴

Die Gedenkstätte und das Museum

Das Staatliche Museum Majdanek ist die einzige museale Einrichtung für die Opfer der nationalsozialistischen Diktatur, die noch während des Zweiten Weltkrieges gegründet wurde, und ist somit die älteste KZ-Gedenkstätte in Europa. Von Anfang an hatte es den Rang eines staatlichen Museums, was durch ein Gesetz des polnischen Parlaments vom 2. Juli 1947 bekräftigt wurde. Ein zweiter Akt, der die rechtliche Situation der Gedenkstätte stabilisierte, war die Verordnung des Ministers für Kultur und Kunst vom 20. September 1949 über ihre Grenzen.¹⁵ Einige Monate später, am 17. Januar 1950, hat die Einrichtung durch die ministeriale Verordnung die Satzung erhalten. Diese bestimmte die Hauptziele und Aufgaben, bestehend aus „dem Sammeln und Aufbewahren von Beweisen und Unterlagen betreffend die nationalsozialistischen Verbrechen im Konzentrationslager Majdanek, ihrer Bereitstellung für die Bevölkerung und wissenschaftlichen Aufarbeitung“.¹⁶

Die Forschung fing im großen Stil 1961 an, als der Wissenschaftsrat für Veröffentlichungen über Majdanek gegründet wurde. 1969 entstand die Forschungsabteilung, und bereits 1965 wurde die Zeitschrift „Zeszyty Majdanka“ (Majdanek-Hefte) ins Leben gerufen, die sich nicht nur mit der Geschichte des Konzentrationslagers Majdanek auseinandersetzt, sondern auch mit anderen Aspekten der deutschen Besatzung in der Lubliner Region.¹⁷ Mit dieser Problemstellung waren auch die Historiker des Staatlichen Museums Majdanek beschäftigt. Im Laufe der Zeit hat die Gedenkstätte den Ruf eines wichtigen Wissenschaftszentrums für die Erforschung zur Geschichte des Lagers und des Zweiten Weltkriegs in der Lubliner Umgebung erworben. Von dem Rang der Institution in diesem Bereich zeugt die Tatsache, dass ihre Mitarbeiter zahlreiche Veröffentlichungen über Majdanek und mehrere monografische Studien mit regionalem Bezug verfassten.¹⁸ Viele Forschungsprojekte wurden gemeinsam mit den Lubliner Hochschulen, insbesondere mit der Marie Curie-Skłodowska Universität¹⁹ realisiert.

In der wissenschaftlichen Arbeit des Museums bleibt das Thema des Konzentrationslagers Majdanek weiterhin zentral, es kamen jedoch neue Forschungsfelder dazu, vor allem die Geschichte der Massenvernichtung der Juden in der Lubliner Region²⁰ sowie die Theorie der historischen Bildung in den Gedenkstätten.²¹

Die wissenschaftlichen Arbeiten finden ihren Niederschlag in umfangreichen Publikationsangeboten der Gedenkstätte, die meisten in polnischer und englischer Sprache, darunter touristische Guides, Ausstellungskataloge, Quellensammlungen, didaktische Materialien, historische Studien und vieles anderes mehr.²²

1992 wurde das Staatliche Museum Majdanek in das Register der nationalen Kulturinstitutionen eingetragen. Formell gesehen ist es also eine Kultureinrichtung, obwohl es problematisch ist, diese in eine Reihe mit Kunstgalerien und Kulturzentren zu stellen. An-

dererseits ist Majdanek Träger und Subjekt des kulturellen Gedächtnisses des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust – Schlüsselereignisse der Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Majdanek ist ein historischer Ort mit dem Charakter eines Palimpsestes, ähnlich wie die Überreste in anderen KZ-Gedenkstätten. Die Auswirkungen der Natur und der Wetterverhältnisse, die Konservierungsarbeiten und alle anderen Interventionen in die Bausubstanz während der Renovierungen sowie die Umnutzung von Teilen der Gebäude für museale Zwecke bringen mit sich, dass die erhaltenen Objekte, das Gelände und die historischen Spuren mit der Zeit kleinen oder größeren Veränderungen unterliegen. Als Folge existieren in Majdanek mehrere Schichten der Geschichte und der Erinnerung. Ein Teil davon ist sichtbar und ein Teil bleibt verborgen. Für die Besucher ist die primäre Geschichtesebene, die der Lagerwirklichkeit am nächsten kommt, die wichtigste. Auch in der Einschätzung der Kunsthistoriker verkörpert die Authentizität des historischen Ortes auf dem Gelände der ehemaligen NS-Lager den größten Wert des musealen Raumes.²³

Die erhaltenen Spuren bedürfen in vielen Fällen Erklärungen und Interpretationen in einem breiteren historischen Zusammenhang, wie es eigentlich für Objekte in jedem Museum zutrifft. Die NS-Gedenkstätten bilden hier keine Ausnahme. Es sind jedoch historische Orte, gezeichnet von dem Trauma des menschlichen Leidens und des Massentodes. Die Form der Präsentation einer belasteten historischen Landschaft muss diese Aspekte berücksichtigen. In den 70 Jahren seiner Tätigkeit hat das Museum viele Typen von Ausstellungen organisiert, die sich mehr oder weniger dem Geist von Majdanek einpassten. Besonders gelungen war die historische Dauerausstellung, die in den Jahren 1961-1996 gezeigt wurde.²⁴

Die Wahrnehmung der Aura und der historischen Landschaft von Majdanek wird vor allem durch die Außenausstellung bestimmt, die in den letzten Jahren im Rahmen des Projekts „Das Gedächtnis des Ortes“ modernisiert und ausgebaut wurde. Das übergeordnete Ziel war die Entwicklung einer musealen Erzählung, welche die Authentizität des Ortes und die Wirkung der Objekte und der geschichtlichen Spuren nutzt, um es den Besuchern zu ermöglichen, die Geschichte des Konzentrationslagers Majdanek über multisensorische Vergangenheitsanmutungen kennen zu lernen. Die neue Außenausstellung soll einerseits, entsprechend der Prämisse, die Orte erklären (die Funktionen und die geschichtliche Bedeutung einzelner Gebäude und Sektoren des Lagers), andererseits soll zwischen dem Besucher und der historischen Umgebung eine Interaktion auf der kognitiven, emotionalen und ästhetischen Ebene ausgelöst werden. Die so aufgebaute museale Vermittlung stützt sich auf die Stärke und die Aura des Ortes, der im Hinblick auf das Ableben der Zeitzeugen immer mehr die Funktion des sogenannten Ersatzzeugen übernehmen wird.

Das zentrale Element der neuen Außenausstellung bildet der historische Pfad, der die wichtigsten Objekte und Orte der Geschichte des Lagers dokumentiert. Er besteht aus